

Msgr. Wilfried Schumacher
Münsterpfarrer & Stadtdechant

Predigt zu Lk 19,1ff - Zachäus
3.11.2013 Bonner Münster

Als langer Mensch habe ich so meine Probleme mit diesem Evangelium, denn ich kann mir nur schwer vorstellen wie das ist, wenn jemand klein ist und andere ihm die Sicht versperren. Das fehlt in meiner Erfahrung.

Trotzdem möchte Sie einladen, das wir gemeinsam diesen Text aus dem Lukas Evangelium aus einer vielleicht etwas ungewohnten Perspektive betrachten, wobei mir das Buch eines tschechischen Theologen, Thomas Halik¹, sehr hilfreich war. Es wurde kürzlich zum besten religiösen Buch Europas gekürt.

Stellen wir uns einmal vor, das Evangelium begänne so: dann kam Jesus nach Bonn und ging in die Stadt!

Was würde geschehen? Ich schätze, wir wären alle dabei. Die Glaubenden und besonders die Besonders-Frommen, die meinen den richtigen Glauben zu besitzen, die ihn den anderen oft absprechen und sie mit Sanktionen belegen - sie alle, die Großen, ständen in der ersten Reihe. Und die Kleinen müssten, die Zachäus damals, auf die Bäume klettern.

Wer sind denn die Kleinen? Es sind zuerst einmal die, die wir, die Großen, nicht sehen und übersehen.

Es sind die Suchenden, die Fragenden, die Zweifelnden. Es sind die Menschen am Rande der Kirche, am Rande des Glaubens. Menschen zwischen den abgeschotteten Lagern derer, die sich im Klaren sind, zwischen den selbstsicheren Gläubigen und selbstsicheren Atheisten. Menschen im Vorraum der Kirche ähnlich wie jene Vorhof der Heiden des Jerusalemer Tempels, die sich nicht so richtig hineintrauen oder die nicht hinein gelassen werden.

Es sind die Menschen an der Peripherie, von denen der Papst immer wieder spricht. Damit meint er nicht nur die Menschen am Rande im wirtschaftlich-sozialen Sinn. Auch Reiche können arm dran sein. Sie alle sind in unseren Augen klein und wir versperren ihnen die Sicht auf den Herrn.

Wie Zachäus klettern sie auf den Baum, denn sie tragen in sich eine Sehnsucht, die sie vielleicht gar nicht ins Wort fassen können: Sie wollen Jesus sehen. *"Viele Menschen spüren keine große Entfernung von Gott, auch nicht von Christus, sie fühlen sich vor allem der Kirche fern".*²

Der Feigenbaum ist nicht nur eine Aussichtsplattform. Er ist auch ein gutes Versteck. Dort kann man das eigene Defizit, das eigene Versagen, die eigene Sünde verstecken – so wie Adam und Eva im Paradies.

Wir sehen sie nicht, die Kleinen, den Zachäus von heute in unserer Stadt, weil sie in unserem Rücken auf die Bäume klettern. Wir haben doch genug damit zu tun, endlich Jesus zu sehen, der in unsere Stadt kommt.

Und dann die große Überraschung, das große Entsetzen - der Herr grüßt weder mich, noch Sie! Wo wir uns doch alle so angestrengt haben, gute Christen zu sein, mehr noch: gute Katholiken zu sein. Wir gehen sonntags zur Kirche und werktags vielleicht auch. Wir sind keine öffentlichen Sünder. Wir fasten und geben auch Almosen für die Armen. (vgl. Lk 18,9ff.) Uns sieht er anscheinend nicht!

Stattdessen ruft er den Zachäus vom Baum herab!

Den hatten wir bisher gar nicht wahrgenommen. Was hat der auch hierzu suchen. Der feine Herr Zachäus, übersetzt heißt der Name wohl "rein". Der feine Herr Rein, der uns nur im Zusammenhang mit schmutzigem Geld bekannt war.

„Zachäus komm schnell herunter“ - Ihn ansprechen kann nur jemand, der „seinen Namen kennt“ — von dessen Geheimnis weiß. Jemand, der im Stande ist, sich in die verzwickten Ursachen seiner Scheu einzufühlen."

Wir hier unten, inmitten einer jubelnden Menge, werden den Zachäus nur schwer verstehen können.³

"Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein!" - Schlimmer kann es kaum noch kommen: "Er ist bei einem Sünder eingekehrt!"

Da klingt ein Wort in mir auf, das Bischof Hemmerle einmal gesagt hat: *„Lass mich dich lernen, dein Denken und Sprechen, dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich Dir zu überliefern habe.“*⁴

Jesus sitzt mit einem öffentlichen Sünder zu Tisch! Das muss man so wahrnehmen, wie es ist. Das ist ein Skandal! Jedenfalls in den Augen der Frommen seiner Zeit. Auch in unseren Augen?

Die heilige Thérèse von Lisieux sieht sich in einer Vision mit den Ungläubigen und Sündern zusammen am "Tisch der Sünder" sitzen, und sie bekennt, dass sie sich in ihrem Inneren mit ihnen solidarisch fühle. Sie versteht Ungläubige als ihre Geschwister, mit denen sie am gemeinsamen Tisch sitze und dasselbe Brot ißt.⁵

"Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden!" Die Buße und die Wiedergutmachung des Zachäus sind nicht Ursache für das Heil. Es ist Geschenk und kein Lohn!

Deshalb kann Zachäus den Schaden wieder gutmachen und sich den Armen zuwenden. Nicht mehr sein Reichtum ist sein Wert, sondern die Tatsache, dass er erlebt hat, wertvoll zu sein in den Augen Jesu, der als Gast in sein Haus eingetreten. Jesus hat den Kleinen aus dem Abseits ins Leben zurückgeholt und dadurch wahrhaft groß gemacht.

Und es gibt noch etwas Überraschendes in dieser Geschichte: Sie hat kein Ende. Das bleibt offen.

Jesus hat den Zachäus nicht aufgefordert, den Zöllnerberuf aufzugeben. Keiner weiß wie die Menschen in Jericho auf den bekehrten Zachäus reagiert haben. Das gilt es auszuhalten!

Der tschechische Theologe Thomas Halik zitiert einen koptischen Christen mit dem Satz: «*Geduld mit anderen ist Liebe, Geduld mit sich selbst ist Hoffnung, Geduld mit Gott ist Glaube.*»

Unsere Geschichte begann so: dann kam Jesus nach Bonn und ging in die Stadt!

Auch diese Version hat ein offenes Ende. Nehmen wir die Kleinen, den Zachäus in unserer Mitte wahr? Während wir hier Gottesdienst feiern und Sie alle nach vorne schauen, kommen viele der Kleinen, die Fragenden, die Suchenden, die Zweifelnden, vielleicht auch die Ungläubigen hinten in die Kirche und schauen auf uns wie Zachäus auf dem Feigenbaum. Sie kommen auch unter der Woche, an jedem Tag. Sie laufen über unsere alltäglichen Wege, sie kreuzen unsere Wege, besonders auch hier in der City, wo man sich so gut wie in der Krone eines Feigenbaums verstecken kann.

Wenn ich unseren Papst richtig verstehe, dann will er, dass wir umkehren, uns umkehren, dass wir endlich den Zachäus auf dem Baum sehen, dass wir ernst machen mit der Christus-Nachfolge und ihm zurufen: komm herunter Zachäus, wir wollen bei dir zu Gast sein.

¹ Tomáš Halík Geduld mit Gott – Die Geschichte von Zachäus heute. Herder Verlag

² Ebd. S. 104

³ Vgl. ebd. S.25

⁴ Klaus Hemmerle, Spielräume Gottes und der Menschen Freiburg 1996

⁵ Therese vom Kinde Jesu Selbstbiografische Schriften Johannes Verlag S.220